

Philipp blieb bei dem Scheine eines Lämpchens mit dem Schlafenden allein in der Zelle. — Es war ihm schauerlich, und doch konnte er nicht widerstehen, auch das Lämpchen auszulöschen, damit es dem Monde allein überlassen bliebe, durch die runden Scheiben, des kleinen Fensters die Klausel zu erleuchten. Die Laute im Arme saß er in dem alten, mit Schnitzwerke verzierten Lehnstuhle und schaute umher. — Die Zelle war geräumig, von gezimmertem Holze zusammengesügt und mit Moos ausgelegt. Der Thüre gegenüber, neben welcher er saß, war ein kleiner Altar, auf dem ein einfaches Kreuzifix und zwei Leuchter standen. Zwei Schemel, ein hölzerner Tisch und ein Bret, worauf einige Bücher lagen, war das ganze Hausgeräth, das man hier sah. Neben dem Altare entdeckte er bei näherer Untersuchung zwei Thüren, nahte sich der einen, öffnete sie und stand in einer kleinen Küche, wo Alles so sorgfältig und rein gehalten war, daß man hätte glauben sollen, eine Frauenhand müsse hier walten. Die Neugierde trieb ihn nun nach der zweiten, und als er sie öffnete, traf ein Strahl des Mondes das Bild einer Jungfrau in griechischer Tracht, das von der Hand eines wackern Meisters gemalt zu seyn schien. Unter dem Bilde hing Schild, Helm und Harnisch vom reinsten Stahl und frei von allem Roste.

Philipp stand staunend vor dem Bilde. Es war ein schönes, aber ernstes Gesicht, das gescheitelte braune Haar fiel in zwei starken Flechten über die Schultern herab, und über den schlanken Hüften umschloß eine himmelblaue, mit Silber durchwirkte Binde das einfache weiße Gewand. Ein kleines Kreuz hing um ihren Hals. In der einen Hand ruhte eine Laute, die andere hielt einen zerknickten Lilienstengel. — Philipp sah unverwandt auf das Bild; es schien seine Phantasie zu beleben. Da jagte der Nachtwind eine Wolke an des Mondes Scheibe vorüber, und nur noch durch ein Halbdunkel blickte die Ernste auf ihn herab. — Seine Einbildkraft wurde rege; sich unbewußt griff er in die Saiten seiner Laute und ein sanfter Akkord bebte durch die düstere Zelle.

Er mußte sich gewaltsam von dem Bilde losreißen, verließ mit aufgeregtem Gefühl die kleine Kammer und kehrte in den vordern Theil der Klausel zurück. Hier fand er Max Redinger noch ruhig schlafend, als ob kein Kummer, wie ein drückender Alp, auf ihm laste, und das einformige Picken des Holzwurms, das Zirpen eines Heimchens hatten ihn so

wenig als die Lautentöne aufgeweckt. — Philipp war sich auf den Lehnstuhl; er hoffte, an das Bild denkend würde ihn der Schlaf und mit ihm ein freundlicher Traum überraschen; aber kein Schlummer wollte seine Augen schließen; er sprang auf und eilte hinaus, wo der Mond seine Strahlen wieder freundlich über die schauerliche Gegend herabsandte.

Hier vernahm er das leise Murmeln der Quelle; er folgte dem freundlichen Rufe und bald stand er an seinem mit Wasserlilien umpflanzten Rande. Freudlich badeten sich hier die Sterne in seinem klaren Wasser, und das Grün, das ihn umgab, schien ein Blumenteppeich zu seyn, auf welchen die Nacht ihre thauenden Tropfen gesenkt, die im Mondlicht im bunten Farbenspiel funkelten.

Der Sängler sah staunend um sich, die hohen Buchen, welche sich über ihm zum Dome wölbten, der murmelnde Quell, der zu seinen Füßen zwischen Blumen dahin floss, die dunkle Zelle mit ihrem niedrigen, vom Zauberlicht des Mondes erhellen Thürmchen, riefen ihm jene Sagen aus der Geisterwelt herbei, wo die Elfen in der Mondscheinnacht auf thaubem Rasen, bei dem sanften Flöten der Nachtigall oder bei dem schwermüthig-schauerlichen Ruf der Unken den stillen Reigen um ihre Königin tanzten; aber die drei Kreuze mit ihren langen düstern Schatten, die sie über einen gründermoosten Hügel warfen, diese heiligen Symbole verscheuchten schnell die liebliche Feenwelt; denn diese mahnenden Zeichen verkündeten eine heilige Stätte, oder eine Stätte, dem Unglück geweiht.

(Die Fortsetzung folgt.)

Historische Lehrenlese.

Wie wenig in ältern Zeiten die Fürsten nach Willkühr verfahren durften, lehren uns die Geschichten der Länder und Städte. Als der ältere Heinrich von Mecklenburg sich in der Stadt Wismar eine Wohnung erbauen wollte, gestattete es ihm der Rath der Stadt nur aus besonderer Achtung, jedoch unter der ausdrücklichen Bedingung, wenn er dieselbe mit einer nicht über zehn Schuh hohen und anderthalb Schuh dicken Mauer umgeben würde.

Dura ch.